



PETER PLATTNER
Bergführer, Sachverständiger
Chefredakteur bergundsteigen

ABSEILUNFALL

Same Procedure as Every Year

Es ist leider keine Seltenheit, dass Kletterer beim Abseilen in den Tod stürzen. Peter Plattner analysiert die Unfallursachen und zeigt die Fehlerquellen auf.

Abseilen ist wohl die eleganteste Variante des „Abstiegs“ nach einer Kletterei. Schnell, kurzweilig und seiltechnisch fordernd wird ein Kletterausflug ideal abgerundet. Dass die Technik des Abseilens anspruchsvoll ist, belegen regelmäßig entsprechende Unfälle. Im alpinen Gelände bzw. bei Abenteuerouren ohne eingerichtete Abseilpiste ist das Finden oder Einrichten eines guten Abseilstandes das Hauptproblem. Darin und in einem möglichen Verklemmen des Seils beim Abziehen – weil das Gelände entsprechend ungünstig ist – liegen die größten Risiken.

Die beiden beschriebenen Abseilunfälle allerdings geschahen auf perfekt eingerichteten, in der Führerliteratur genau beschriebenen, teilweise zusätzlich mit Pfeilen markierten Abseilpisten, die regelmäßig von zig Bergsportlern benutzt werden. Es handelt sich sozusagen um „Plaisir-Abseilpisten“, bei denen das mehrmalige Hinunterfahren ein Vergnügen mit sehr überschaubaren Risiken sein sollte – sofern die (Wetter-)Verhältnisse und die Gesamtsituation passen. Was ist bei diesen Unfällen also schiefgelaufen? Gibt es gemeinsame Unfallmuster?

Unverknotete Seilenden

Ja, beide Male waren die Seilenden nicht bzw. nicht richtig abgeknotet und die Verunfallten seilten darüber hinaus. Im Detail:

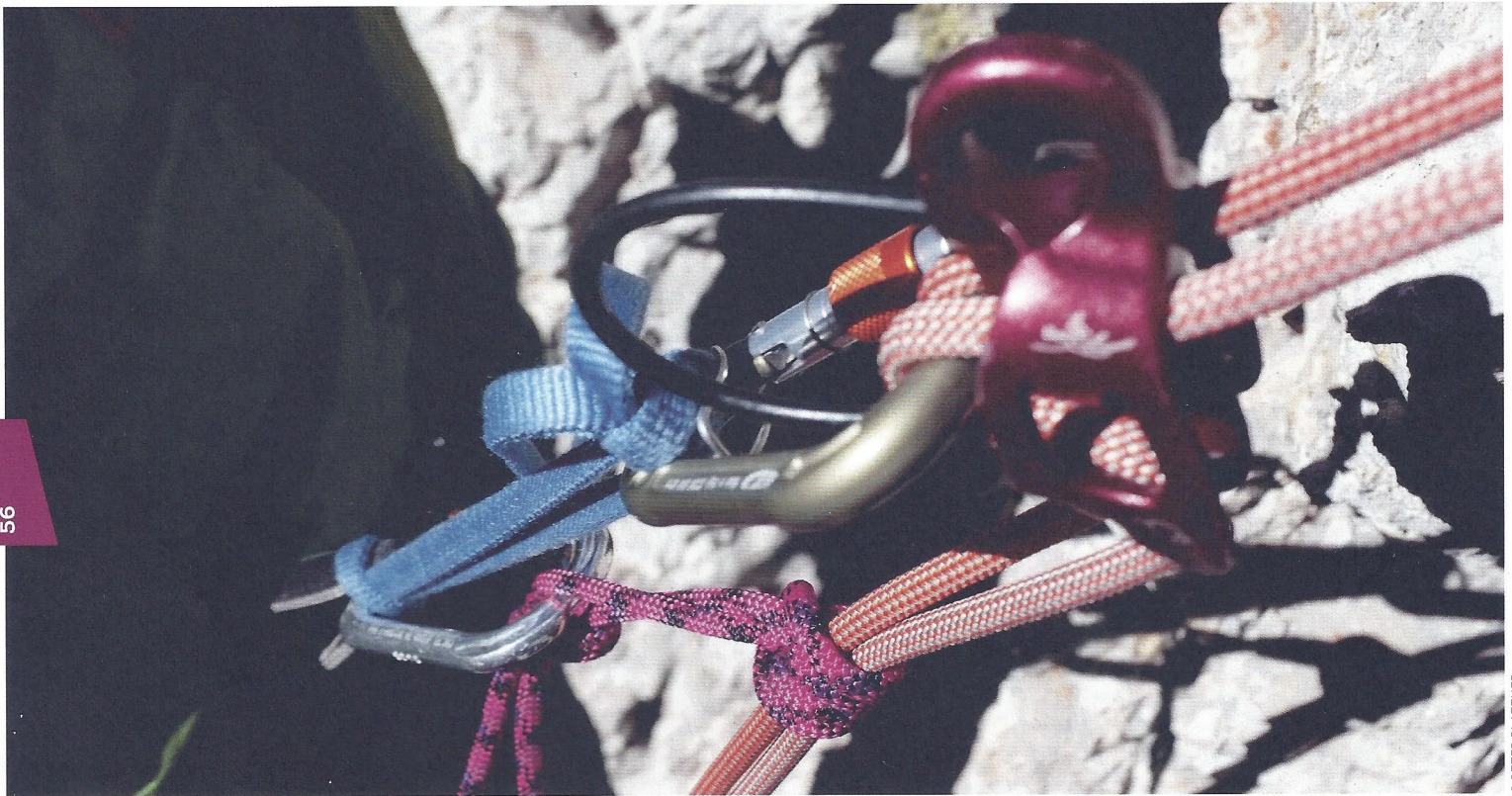
- Beide Male wurde während des Abseilvorgangs nicht erkannt, dass sich die Seilenden näherten.
- Beide Male wurde nicht erkannt, dass das Seil nicht symmetrisch (d. h. genau in der Mitte) im Abseilstand umgelenkt wurde und deshalb die Enden unterschiedlich lang sind.

- Beide Male wurde über ein (unverknotetes) Seilende hinaus abgeseilt. Die Konsequenz davon ist, dass dieses Seilende nun durch das Gewicht des Kletterers (der mit seinem Sicherungsgerät ja noch im andern Seilende hängt) nach oben gezogen wird, durch die Umlenkung des Abseilstandes (ab-)gezogen wird und sich in der Folge komplett ausfädelt.
- Beide Male bemerkten die Seilpartner am Abseilstand dieses durchlaufende Seil, erkannten die Situation und verbrannten sich an der Hand, als sie versuchten, dieses durchlaufende Seil zu bremsen – ein verzweifelter, aber hoffnungsloser Unterfangen.
- Beide Male stürzten die Abseilenden nahezu ungebremst bis auf den Boden ab und erlitten tödliche Verletzungen.

Wären beide Seilenden mit einem Knoten abgesichert worden – egal ob ein Knoten über beide Seilenden oder jeweils ein Knoten pro Seilende –, hätten die Abseilenden das Seilende bemerkt und hätten gestoppt, ja stoppen müssen.

Der Hauptzweck dieser Knoten wäre also gewesen, den Abseilenden das nahende Seilende zu signalisieren; sie darauf hinzuweisen, dass das Seil unmittelbar unter ihnen zu Ende ist. Denn darauf, so scheint es, haben beide während des Abseilvorgangs nicht geachtet. Genau das ist es aber, was jeder Abseilende permanent im Hinterkopf behalten muss: „Wie viel Seil habe ich noch?“ Davon hängt ab, wann und wo ich den nächsten Abseilstand benötige.

Bei beiden Unfällen steht im Raum, dass der nächste eingerichtete Abseilstand eventuell übersehen wurde. Eine der Hauptherausforderungen für den Menschen bei Risikosportarten



© PETER PLATTNER

ist es, mehrere Informationen zu erfassen, zu bewerten und nach Prioritäten zu ordnen. Multitasking lautet das Zauberwort. Beim Abseilen bedeutet das u. a., folgende Abläufe parallel auszuführen:

- die korrekte Bedienung des Abseilgeräts inklusive des richtigen, an das Gelände angepassten Bewegungsablaufs
- erhöhte Gesamtherausforderung durch Bedienen einer Absturzsicherung (Kurzprusik), ungewohnt schwerer Rucksack, dünnes, glattes Seil etc. beachten
- restliche noch zur Verfügung stehende Abseillänge abschätzen
- nächsten Abseilstand finden und gegebenenfalls abhängig von der Seillänge entscheiden, ob dieser ausgelassen werden kann oder ob ein zusätzlicher eingerichtet werden muss.

Gerne auftretende kleinere Probleme und zusätzliche Anforderungen – verhängte Seile, zu dicke/dünne Seile für das Abseilgerät, unsicherer Seilpartner usw. – sind hier nicht berücksichtigt.

Worauf möchte ich hinaus? Abseilen verlangt mehr Training und Routine als allgemein angenommen. Nur wer die Standardvorgänge automatisiert, wird diese ohne viel Nachdenken intuitiv haben und besitzt genügend freie Ressourcen, um all die anderen beim Abseilen auftretenden Fragestellungen sachlich zu bewerten und entsprechend gelassen Entscheidungen zu treffen.

Die Seilschaft im Wilden Kaiser beschloss spontan, sich mit einer anderen Seilschaft zusammenzutun, um gemeinsam „schneller“ unten zu sein. An diesem Tag war an der Abseilpiste viel los, jeder wollte möglichst rasch hinunter.

Abseiltechniken gibt es viele, die meisten davon funktionieren gut und problemlos. Alle verlangen es, das jeweilige System grundlegend zu durchschauen und sich bei jedem Abseilvorgang exakt daran zu halten. Deshalb ist es für Seilschaften eine gute Idee, sich für eine Abseilmethode zu entscheiden und diese dann stur immer gleich durchzuführen: bis jeder Handgriff sitzt, bis alle genau wissen, was der andere gerade vorhat. Dann fällt z. B. sofort auf, wenn ein Knoten fehlt, wenn zu früh ein Seilstrang abgezogen wird usw.

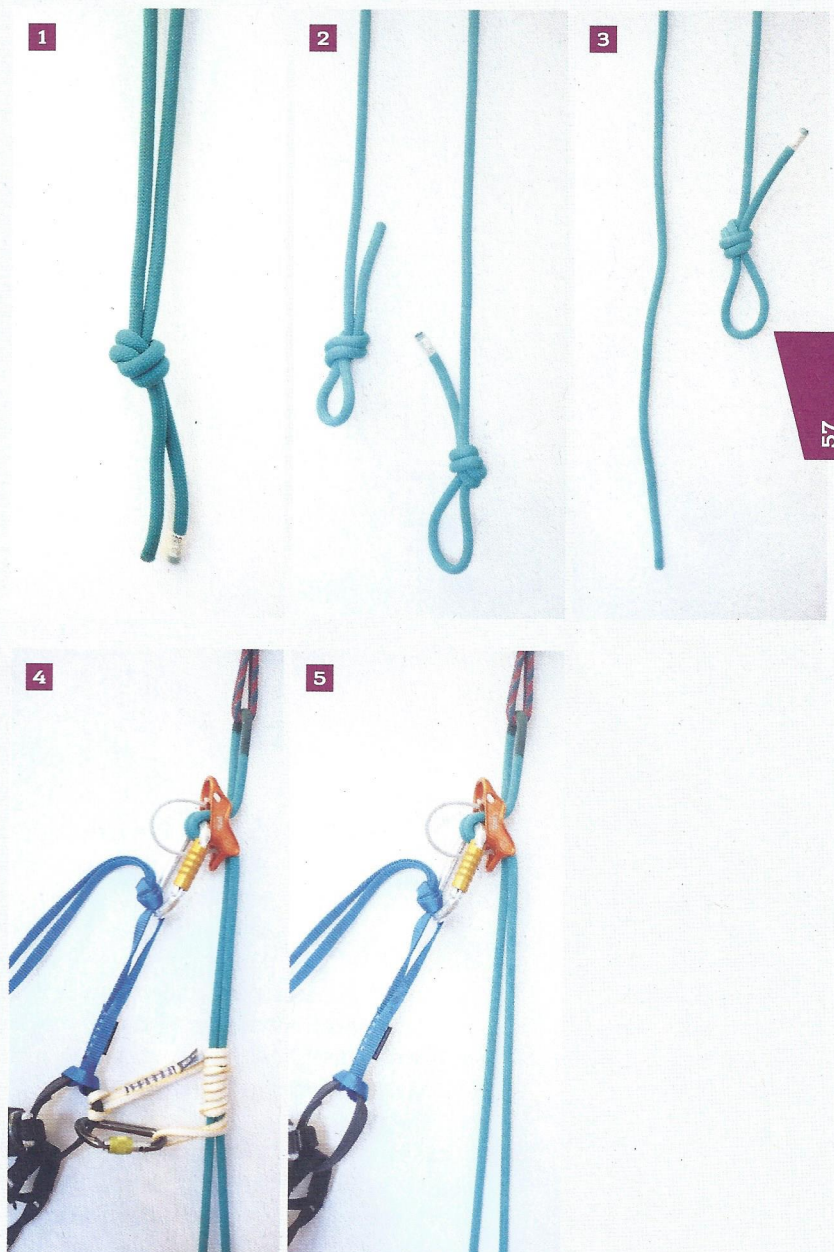
Treffe ich nun auf eine „neue“ Seilschaft und möchte gemeinsam und noch dazu „schnell“ abseilen, dann werde ich von meinem eintrainierten Ablauf abweichen und mich rasch mit „fremden“ Menschen über eine gemeinsame Seiltechnik verständigen müssen. Das gelingt erfahrungsgemäß nur außergewöhnlich gut ausgebildeten und in diesem Bereich trainierten Menschen. Die verschiedenen Abseiltechniken rasch im Kopf so abzurufen, dass ich sie souverän und situationsangepasst in der Echt-Situation anwenden kann, ist die absolute Meisterstufe!

Davon waren die beiden Kletterinnen im Zillertal weit entfernt. Sie waren der „plaisiermäßig“ eingerichteten Tour klettertechnisch problemlos gewachsen und besaßen ein entsprechend hohes Niveau, das sie sich v. a. in der Halle antrainiert hatten. Was das Abseilen betrifft, waren sie aber Anfängerinnen. Sie beschlossen, nur ein Seilende zu verknoten, eine Technik, die tatsächlich als die beste für mehrmaliges Abseilen gilt und die in den meisten Ausbildungen gelehrt wird. Der Vorteil liegt darin, dass jener Seilstrang mit dem Knoten am Ende abgezogen wird. Das freie Ende fädelt aus, fällt hinunter und muss nun nicht mehr heraufgezogen werden – eine effiziente und sichere Methode, wenn ..., ja, wenn auch der Seilzweite sein Abseilgerät am Abseilstand über beide Stränge einhängt, bevor der Erste seine Abseilfahrt beginnt. Nur dann nämlich sind die Seilstränge gegen Verrutschen geblockt und nur dann reicht ein Knoten als Absturzsicherung aus. Die beiden haben diese Technik leider falsch angewendet.

Kurzprusik ist keine Absturzsicherung

Tragischerweise machten sie sonst seiltechnisch alles korrekt, ja geradezu vorbildlich: Es gab eine lehrbuchmäßig vorbereitete Abseil- und Selbstsicherungsschlinge und die Verunfallte legte sogar eine Absturzsicherung mittels Kurzprusik an. Und trotz einer solchen Absturzsicherung konnte sie über das Seilende hinausfahren und abstürzen? Ja, natürlich, denn der Kurzprusik ist eben keine Absturzsicherung. Er wird während des Hinunterfahrens mit einer Hand mitgeschoben. Wird er losgelassen, blockiert er und stoppt die Abseilfahrt. Das ist super, wenn ich das Seil entwirren muss, einen Stand verbessern möchte oder ein Foto schieße – auch beim plötzlichen Blackout nach Steintreffer o. Ä. greift er sofort. Erkenne ich allerdings ein Seilende nicht, dann fahre ich auch mit dem Kurzprusik geschmeidig darüber hinaus und er blockiert dann eben nur an einem Strang – während der andere gerade durch den Abseilstand beschleunigt und ich bereits abstürze. Ein Kurzprusik ist somit keine Absturzsicherung, die das entsprechende Absichern der Seilenden ersetzt.

Tatsächlich ist der Kurzprusik eine Maßnahme gegen falsches Einhängen des Abseilgeräts in Gurt oder Abseilschlinge: Vergesse ich am engen, unübersichtlichen Stand, das Gerät in den Karabiner zu hängen o. Ä. und setze mich ins Seil, dann fängt mich der Kurzprusik auf. Das ist seine Stärke – fragen Sie einmal in Ihrem Bekanntenkreis nach, wie vielen das schon passiert ist – Sie werden überrascht sein! ☒



Knoten im Seilende

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Seil zu verknoten. Jede von ihnen hat Vor- und Nachteile bzw. ist nur unter besonderen Voraussetzungen möglich:

- Die einfachste und sicherste Variante ist das Miteinander-Verknoten beider Seilenden (Sackstich oder Achterknoten). **1**
- Das einzelne Verknoten jedes Seilstranges **2** verhindert Krangelbildung, kann aber ein Nachteil sein, wenn ein Strang irgendwo hängen bleibt.
- Das alleinige Verknoten eines Seilstranges **3** kann nur dann einen Totalabsturz verhindern, wenn beide Seilstränge am Stand mit einem Abseilgerät blockiert sind und so nicht durchlaufen können **4** – die Verwendung eines „Kurzprusik“ bzw. Klemmknoten, hier ein Marchand (Autoblock), kann ein Herausfahren über unverknotete Seilenden nicht verhindern. **5**